

JAHRESBERICHT 1995

OFFENE TÜR
IM LUDWIG - STEIL - HAUS



Offene Tür
im Ludwig-Steil-Haus
Ludwig-Steil-Str. 3
44866 Bochum

J a h r e s b e r i c h t 1 9 9 5

Inhaltsverzeichnis	Seite
MitarbeiterInnen	
Vorwort	1
Offener Kinderbereich	2
Schulkindergruppe	8
Kindertheatergruppe	11
Tischtennisgruppe für Anfänger	12
Tischtennisgruppe für Fortgeschrittene	13
Kochgruppe	14
Kinderfreizeit Preuß. Oldendorf	15
Schülerhilfe	16
Allgemeines zur Teeny- und Jugendarbeit	17
Teenyfreizeit Korsika	22
Arbeit mit Mädchen	24
Mädchengruppe	25
Deutschkurs für türkische Frauen	26
Töpfergruppe	27

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 1995

Zivildienstleistende

Carsten Müller	ab 01.02.1995
Nico Edeler	bis 30.12.1995

PraktikantenInnen

Nicole Kaczmarek	bis 31.07.1995
Astrid Bütthe	Okt./Nov.1995

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Birgit Graberg	Kinderfreizeit Preuß. Oldendorf
Markus Johst	Kinderfreizeit Preuß. Oldendorf, Hausrat
Dirk Heckmann	Kinderfreizeit Preuß. Oldendorf
Anne Schülzke	Kinderfreizeit Preuß. Oldendorf
Nicole Kaczmarek	Kinderfreizeit Preuß. Oldendorf, Hausrat, Korsikafreizeit
Jörg Kutzek	Korsikafreizeit
Stefanie Esser	Korsikafreizeit
Britta Schulz	Korsikafreizeit
Susanne Flören	Korsikafreizeit
Petra Lellesch	Hausrat
Gülsen Özögüt	Hausrat

HonorarmitarbeiterInnen

Nicole Seyock	Offene Kinderarbeit, Hausaufgabenbetreuung
Fatma Kilic	Hausaufgabenbetreuung
Gülgüle Özdemir	Türkische Mädchengruppe und Deutschkurs
Andrea Hünerlage	Mädchenarbeit

Stefanie Kost

Offene Kinderarbeit

Jacoba Mai

Kinder- und Erwachsenentöpfergruppe

Nicole Kaczmarek

Tischtennisgruppe, Hausaufgabenhilfe

Hauptamtliche MitarbeiterInnen

Sabine Tschauder

Sozialpädagogin

Angelika Brinkmann

Haustechnischer Dienst

Michael Boltner

Sozialarbeiter

Karl-Wilhelm Roth

Sozialarbeiter



Pfarrer Ludwig Steil war ein humorvoller Mann.

Foto: Wilhelm Hüsken

Er trotzte der braunen Herrschaft

Vor 50 Jahren starb Pfarrer Ludwig Steil

Hans Dieter Osenberg

In einem Abendgottesdienst und in einer Gedenkfeier am Grabe hat die Evangelische Kirchengemeinde Holsterhausen in Herne ihres ehemaligen Pfarrers Ludwig Steil gedacht. Er starb am 17. Januar 1945 im Konzentrationslager Dachau im Alter von 44 Jahren.

Ludwig Steil war ein humorvoller Mensch. „Wenn er auf Bahnsteig eins steht und lacht“, sagte einer, „müssen die Leute auf Bahnsteig zwei mitlachen.“ Er arbeitete diszipliniert und rasch und hatte deshalb immer Zeit, wenn es nötig war.

Seit 1929 war er Pastor in Holsterhausen, einem Stadtteil von Wanne-Eickel. 1933 kann er gar nicht anders, er wird hineingezogen in den Kampf um das Evangelium unter brauner Herrschaft.

„Es muß jeder wissen, ob er in die Partei eintritt oder nicht. Ich selbst bin kein Nationalsozialist und werde auch keiner.“ Er sagt es öffentlich in einer Versammlung und wird prompt in einer Zeitung rüde angegriffen. Seine Gemeindeveranstal-

le. Schwer leidet er unter den Nachrichten, die aus Konzentrationslagern zu ihm dringen, und unter dem sogenannten „Arierparagraphen“. Es ist ihm unmöglich, seinen Umgang mit getauften Juden abzubrechen.

Spitzel hören Ludwig Steils Predigten. Verhöre häufen sich. 1938 laufen beim Sondergericht in Dortmund fünf Verfahren gegen ihn wegen „heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei“, wie das damals heißt. Unbeirrt betet Steil im Gottesdienst für die gemäßregelten Brüder und Schwestern. Im Sommer 1944 wird er deshalb zur Gestapo vorgeladen. Er beschwert sich, daß man ihm damit die Zeit stiehlt. Sinnentstellende, mitgeschriebene Sätze aus seinen Vorträgen werden ihm entgegengehalten. Er antwortet: „Wer mithört, hört richtig, wer abhört, hört falsch.“

Im September 1944 wird Ludwig Steil verhaftet. Aus dem Polizeigefängnis in Dortmund schreibt er an seine Frau: „Ich habe ja gesagt zu dieser Zeit, die ich nach Gottes Willen durchstehen muß. Ich habe ja gesagt auch zu dem großen Opfer diese

hat mir Gott einen tiefen Frieden geschenkt, der mich umfängt wie ein Mantel.“

Nach vorübergehender Haft in Herne kommt er im Dezember ins Konzentrationslager Dachau. Bevor er nach Bayern abtransportiert wird, schreibt er noch in einem Brief an die westfälischen Superintendenten: „Ich möchte bezeugen, daß der Lobgesang noch nicht verstummt ist. Und das ist auch der Auftrag Gottes an Sie und alle, die noch am Dienst des Evangeliums stehen dürfen: ‚Wachet auf, lasset den Lobgesang hören!‘“

An der Bahre von Ludwig Steil hielten Mithäftlinge in Dachau eine Andacht

Im KZ Dachau erkrankt Ludwig Steil an Typhus. Am 17. Januar 1945, vor 50 Jahren, finden sich etliche aus dem Pfarrblock heimlich auf dem Hof ein, wo sich die Leichen häufen. An der Bahre von Ludwig Steil hält ein Mithäftling, ein Pfarrer aus Danzig, eine kurze Andacht und verliest den 126. Psalm, in dem es heißt: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden.“

„Und dann“, so schreibt dieser Mithäftling später, „wagten wir es auch noch, an dieser Todesstätte zu singen: Jesus, meine Zuversicht und mein Heiland, ist im Leben.“

Erinnerung an Ludwig Steil

Über Pfarrer Ludwig Steil und die Zeit des Kirchenkampfes informiert ein Buch, das die evangelische Kirchengemeinde Holsterhausen herausgegeben hat. Es enthält persönliche Aufzeichnungen von Gusti Steil, der inzwischen verstorbenen Witwe des damaligen Holsterhausener Pfarrers, und Dokumentationen von Predigten, Briefen sowie Beschlüssen der Bekennenden Kirche. Das Buch trägt den Titel „Ludwig Steil – Ein westfälischer Pfarrer im Kirchenkampf“. Es wird zum Preis von 14,80 DM zuzüglich Versandkosten von der evangelischen Kirchengemeinde Holsterhausen Ludwig

Offener Kinderbereich

Neben dem Töpfern und anderen Kreativangeboten bildeten die Koch- und Tischtennisgruppe sowie zahlreiche Ausflugsangebote (Schwimmen, Besuch des Tierparks, Theateraufführungen, oder 14 tägig das Kinderkino in Bochum-Laer) die wesentlichen Bestandteile unseres Kinderprogrammes.

Bei gutem Wetter wurde unsere Spielwiese hinter dem Haus häufig zu allen möglichen Gruppen- und Wettkampfspielen genutzt.

Das beliebteste Angebot bei den Kindern war und ist jedoch die freitags stattfindende Kinderdisco mit ihrem Hit, dem „Eistanz“ in allen erdenklichen Variationen.

Der Erfolg des „Eistanzes“ liegt dabei wohl in seiner allen verständlichen Einfachheit begründet. Die teilnehmenden Kinder tanzen so lange zur Musik, bis diese überraschend aussetzt.

Jetzt müssen die Kinder wie erstarrt stehenbleiben. Wer sich dennoch bewegt, scheidet aus. Das Spiel wird fortgesetzt bis nur noch ein Mitspieler/Gewinner übrig bleibt.

Osterferienprogramm

Vom 03. - 22.04. fand unser buntes Osterferienprogramm statt. Im Mittelpunkt der ersten Ferienwoche stand dabei daß von Angelika Brinkmann initiierte und in Zusammenarbeit mit Arno Hörnschemeyer erfolgreich realisierte Puppenbauprojekt unter dem Motto „Wünsch Dir was Piraten“, (siehe auch Pressebericht „Kleine Piraten suchen nach dem Zauberstab“).

Zu den Highlights der zweiten und dritten Ferienwoche gehörten u.a. die Abenteuerführung in der Kluterthöhle-Ennepetal, das Osterbasteln, die fast schon legendäre Fahrradtour de Ruhr, das Schwimmangebot im Sportparadies Gelsenkirchen, sowie erstmalig auch eine Entdeckungsreise im Haus Ruhrnatur in Mülheim.

Konzeptionsänderung

Mit der Zielsetzung, über die Kinderarbeit auch die Teenyarbeit erneut zu aktivieren, erfolgte nach den Sommerferien die praktische Umsetzung dieser, schon seit längerer Zeit angedachten, Konzeptionsänderung.

Die pädagogische Notwendigkeit dazu war aus einem, zuletzt fast ausschließlich von türkischen Jungen dominierten Jugendbereich entstanden, der in seiner bestehenden Struktur ein nachwachsen von jüngeren BesucherInnen ausschloß.

Um hier nötige Freiräume für die mit 11 Jahren in die Übergangsphase zum Teenybereich wechselnden Kinder zu schaffen, wurde der Kinder- bzw. Teenybereich an drei Wochentagen ausgedehnt und der Jugendbereich von fünf auf zwei Abende in der Woche reduziert.

Bereits bis zum Jahresende erwies sich unsere Umstrukturierung als ein sinnvolles Regulativ. So wurde einerseits der entstandene Freiraum von den Kindern und Teenies mit wachsender Begeisterung angenommen und andererseits bei den türkischen Jungen im Alter von Anfang 20 Jahren ein Ablösungsprozeß, hin zur selbstorganisierten Freizeit, beschleunigt.

Karl-Wilhelm Roth



arker Ferienauffakt: Die kleinen Piraten "enterten" gestern das Ludwig-Steil-Haus, um dort den verheißungsvollen Schatz zu suchen. waz-Bild: Volker Martin

Kleine Piraten suchen nach dem Zauberstab

benteuerlicher Ferienauffakt im Ludwig-Steil-Haus

Auf die Suche nach Wunschen machten gestern 22 Kinder, die Osterferienprogramm Ludwig-Steil-Haus folgten. Als Piraten verkleidet begaben sie sich auf Schatzsuche. Gesucht wurde ein Zauberstab, der ihnen helfen sollte, ihre Wünsche zu erkennen.

Piraten waren wilde Geister, die sich ohne einen Pfad auf den Weg gemacht hatten, um sich ihre Wünsche zu erfüllen. Diese Einstellung ist in unserer heutigen

Welt, und wir wollen den Kindern helfen, ihre individuellen Wünsche zu erkennen und zu verstehen", so Arno Hörnschemeyer, Spiel- und Theaterpädagoge.

Aus diesem Grund durfte jedes Kind beim Puppenbauprojekt seine persönliche Puppe basteln, die Symbol für den jeweiligen Wunsch sein sollte. Die Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren hatten die unterschiedlichsten Wünsche. So wollte manch einer im Sportparadies wohnen, andere ein gesundes Leben führen, „aber es gibt auch andere Träume. Einige

Kinder hoffen, daß ihre Eltern wieder zusammenkommen, daß sie Geschwister haben oder daß sie schlanker werden.“ so Arno Hörnschemeyer.

Am Freitag kann dann jedes Kind mit seiner Puppe im Rahmen eines Puppenspiels seinen Wunsch ausleben. Aus diesem Grund gibt es auch kein vorgefertigtes Stück, sondern die Kinder stellen alles selber zusammen. Ort des Geschehens ist ein Piratencafé, um das sich die Zuschauer versammeln werden. Die Aufführung beginnt Freitag um 12 Uhr im Ludwig-Steil-Haus.



Kinder zeigten ihre Wunsch-Puppen

Die Puppen ließen gestern 30 Kinder im Ludwig-Stell-Haus tanzen. Sie zeigten ihren Eltern, was sie in den Tagen zuvor erarbeitet hatten. Puppen aus Pappmaché nach dem Motto „Wünsch dir was“. Denn das oberste Prinzip bei der Gestaltung der Puppen war, eigene Wünsche darin auszudrücken. So setzte ein Mädchen ihren Wunsch, Krankenschwester zu werden, einfach um, indem es seiner Puppe ein dickes rotes Kreuz auf die Stirn pinselte. Arno Hönschemeyer, gelernter Puppenbauer, stand den Kindern mit Rat und Tat zur Seite. Die Bühne für die szenische Darstellung der Wünsche war ein gestaltetes Piratenschiff. Dazu waren Stühle und Tische mit einer schwarzen Folie überdeckt worden. Von der Decke baumelten Netze. Um das Schiff herum plazierte sich die Zuschauer. waz-Bild: Volker Martin

Programm für Herbstferien

Gleich zum Auftakt erwartet die Kinder und Teenies ein Knüller im Rahmen des Herbstferienprogramms des Ludwig-Steil-Hauses. Kleine Wasserratten können sich für fünf Mark im Wanner „Wananas“ von 12 bis 16 Uhr austoben. Wer an der Fahrt ins Freizeitbad teilnehmen möchte, muß sich rechtzeitig anmelden.

Noch am Montag beginnt um 16 Uhr zum Preis von einer Mark der Bau von Kaleidoskopen, der am Dienstag von 12 bis 16 Uhr fortgesetzt wird. Danach besteht die Möglichkeit zum Kickern, Billard und Carrom spielen.

Am Mittwoch bietet das Ludwig-Steil-Haus gleich drei Programmpunkte. Zunächst findet von 12 bis 14 Uhr die Schminkeaktion „Phantasiemasken“ statt. Zeitgleich agiert eine Kochgruppe am Herd. Ab 14 Uhr zeigt das Kinderkino den Film „Eine Familie Namens Beethoven“. Das Teeny-Café zeigt „Speed“ ab 16 Uhr.

In die Fluten stürzen sich die Teenies im Gelsenkirchener „Sportparadies“ am Donnerstag von 16 bis 20 Uhr. Der Kostenbeitrag liegt bei fünf Mark, bitte rechtzeitig anmelden. Musikbegeisterte Kinder können von 12 bis 16 Uhr eine Trommel bauen oder am Kickerturnier teilnehmen.

Zum Abschluß der Ferienwoche findet die beliebte Kinderdisco im Ludwig-Steil-Haus von 12 bis 16 Uhr statt. Die älteren tragen ein Billardturnier aus. Das Startgeld beträgt eine Mark.

Weitere Auskünfte erteilen die Mitarbeiter, ☎: 84537

WAZ

14.10.85

Bumbum mit Papprollen und Elefantenhautpapier

Ludwig-Steil-Haus: Kinder bauen Trommeln für Disco



Damit sie heute mal so richtig auf die Pauke hauen können, haben die Kinder im Ludwig-Steil-Haus gestern ihre eigenen Trommel gebastelt.

„Zu Hause nehme ich mir ein paar Töpfe aus dem Küchenschrank dazu und geb' ein Konzert“, weiß die zehnjährige Julia schon, was sie mit ihrem neuen Musikinstrument anfängt. Die Eltern wird's freuen.

Für die Trommel benötigen die 25 Kinder nur eine stabile Papprolle, die etwa fünfmal so groß ist wie eine Klopapierrolle und Elefantenhautpapier. „Die heißt aber nur so“, beruhigt Angelika Brinkmann, Mitarbeiterin im Ludwig-Steil-Haus, stützende Zuhörer. Wer will, kann sein Musikinstrument von außen mit bunter Farbe ein wenig aufpeppen. Nach 24 Stunden ist der Kleber, mit dem das Elefantenhautpapier auf der Papprolle befestigt wird, trocken. Es darf getrommelt werden.

Premiere für die zehn Trommel ist heute von 12 bis 16 Uhr während der Kinderdisco - Standesgemäß zu afrikanischen Rhythmen.

Wenn das Elefantenhautpapier angetrocknet ist, können auch Aslihan (li.) und Lisa endlich loslegen.



Heute geht's rund im Ludwig-Stell-Haus: Von 12 bis 16 Uhr steigt die große Kinderdisco auf der auch die zehn Trommeln einem ersten Praxis-Test zu afrikanischen Rhythmen unterzogen werden. Haut drauf, Jungs und Mädels! waz-Bilder: Volker Martin

Die Schulkindergruppe

Ein kurzer typischer Tagesablauf soll einen kleinen Einblick in die Arbeit dieses Angebots vermitteln.

Es ist 12.00 Uhr. Frau Brinkmann schließt die Eingangstür auf. Draußen stehen bereits der 7 jährige Tobias und die 9 jährige Abigail. Mit lautem Geschrei stürmen die beiden Kinder an Frau Brinkmann vorbei durch den Flur. Die Tornister landen mit einem lauten Knall auf der Holzbank. Die Jacken fallen auf den Boden. Abigail und Tobias stehen bereits im Café und fordern lautstark einen Kickerball. Frau Brinkmann ist mittlerweile auch im Raum und gibt den beiden den Ball. Bevor Abigail und Tobias jedoch kickern, räumen sie die Jacken auf den Kleiderständer. Frau Brinkmann öffnet nun den Kinderraum, der den Kindern viele Möglichkeiten zum Spielen und Malen bietet.

Nun wird es auch schon Zeit, in der Küche das Mittagessen vorzubereiten. Zuerst der Blick auf den Stundenplan der Kinder. Heute sind es 7 Mädchen und Jungen, die bis 13.30 Uhr im Haus sein müßten. Aus der Tiefkühltruhe wird das vorbereitete Essen in den Backofen geschoben. Obst zum Nachtisch und den Salat hat Frau Brinkmann schon heute vormittag im Supermarkt gekauft.

Nachdem der Tisch gedeckt ist, geht Frau Brinkmann wieder ins Café. Mittlerweile ist die 12 jährige Bernadette eingetroffen. Sie ist müde und ärgert sich über die Lehrer, die heute mal wieder unausstehlich waren. Zur Entspannung stöbert „Bernie“ die neue „Bravo“ durch. Das Telefon klingelt. Die Mutter von Sarah meldet ihre Tochter für heute ab, da Sarah krank ist.

Auf dem Flur ist lautes Geschrei zu hören. Abigail und Tobias streiten sich um den Kickerball und das Spielergebnis. Frau Brinkmann bringt die beiden Streithähne auseinander und schlichtet den Streit. Dann setzt sie sich zu „Bernie“ und redet mit ihr über den Ärger in der Schule. Um 13.00 Uhr kommen Sandra, Benjamin und Christoph ins Haus. Sie steuern direkt den Kinderraum an und bauen eine Höhle. Abigail und Tobias sind natürlich auch sofort dabei. Aus Stühlen, Tischen, Tüchern, Kissen und Kleidungsstücken werden nun mehrere Höhlen gebaut. Das Chaos im Kinderraum bricht los. Mittlerweile ist auch unsere Praktikantin, Nicole Kaczmarek im Haus. Sie unterstützt Frau Brinkmann bei der Durchführung des Mittagstisches.

Um 13.30 Uhr ist das Essen fertig. Die sechs Kinder sitzen zusammen mit Frau Brinkmann und Frau Kaczmarek in der Küche. Am Tisch ist heute wieder eine Menge los. Tobias hat aus Versehen sein Glas mit Orangensaft umgekippt, die anderen biegen sich vor lachen. Sandra hat keinen Hunger auf Spaghetti; Abigail mag den Salat nicht und Bernadette ist wieder einmal schneller als alle anderen und macht sich über das Obst her.

Doch dann wird es ruhiger. Heute liest die Praktikantin die Fortsetzungsgeschichte weiter. Die Kinder hören zu und essen dabei. Nach einem Kapitel ist für heute Schluß. Fortsetzung folgt. Die Kinder haben alle zu Ende gegessen, räumen den Tisch ab, das Geschirr in die Spülmaschine und haben jetzt noch 15 Minuten Zeit, den Kinderraum wieder einigermaßen aufzuräumen und noch ein wenig zu spielen.

Um 14.00 Uhr beginnt die Hausaufgabenbetreuung. Heute sind fünfzehn Kinder zur Hausaufgabenhilfe erschienen. Von den Mittagstischkindern müssen nur vier ihre Hausaufgaben erledigen. Tobias hat seine Sachen wieder in der Schule vergessen, Benjamin weiß nicht mehr genau was er auf hat, die 9 jährige Sandra muß lesen üben und Abigail stöhnt über die zehn Rechenaufgaben, die ihr ja keine Zeit mehr lassen, am Kinderbastelprogramm teilzunehmen.

Glücklicherweise sind die Kinder bis um 15.30 Uhr mit den Hausaufgaben fertig. So bleibt allen noch genügend Zeit, mit Frau Brinkmann und der Praktikantin, Hampelmänner zu bauen. Um 16.30 Uhr steht Abigails Vater im Café, um seine Tochter abzuholen. Auch die anderen räumen die Bastelsachen zusammen, werden abgeholt oder gehen allein nach Hause.

In erster Linie wird die Schulkindergruppe von Grundschulkindern besucht, da in den meisten Fällen in diesem Lebensabschnitt eine kontinuierliche Begleitung gerade nach der Beendigung des Unterrichts sinnvoll erscheint. So haben die Kinder die Chance, ihre kleinen und großen Sorgen, Ärger und Probleme weiterzugeben und gemeinsam mit einer Vertrauensperson aufzuarbeiten.

Viele der Kinder erlebten in ihrem Leben zum ersten Mal bewußt das Gefühl von Gruppenzugehörigkeit und Gemeinschaft. Bis zu diesem Zeitpunkt waren sie es überhaupt nicht gewohnt, mit mehreren Kindern zusammen am Tisch zu sitzen, Rücksicht zu nehmen oder Dinge zu teilen.

Es baute sich mehr und mehr das Klima einer kleinen Familie auf, soziales Handeln wurde erlernt, Defizite im Bereich der Ernährung abgebaut und zwischenmenschliche Kontakte geknüpft.

Das Prinzip, die Teilnehmer der Schulkindergruppe ab 14.00 Uhr in das offene Programm des Hauses zu integrieren, erwies sich auch 1995 als guter Weg, das Streben nach Gemeinschaft zu fördern.

Elternarbeit

Neben den Kontakten zur Schule war auch im Jahr 1995 das Gespräch mit den Eltern sehr wichtig. Einige Eltern informierten sich kontinuierlich über die Entwicklung ihrer Kinder in der Gruppe, suchten das Gespräch mit der Leitung, gaben neue Entwicklungen im Bereich der Schule, ihre Dienstzeiten oder im sozialen und familiären Umfeld weiter.

Mehrere Mütter erschienen zu Beratungsgesprächen, um in Fragen der Erziehung oder bei schulischen Problemen Lösungsmöglichkeiten und eine Hilfestellung bei der Bewältigung dieser Schwierigkeiten aufgezeigt zu bekommen.

Gemeinsam mit diesen Familien nahm die Mitarbeiterin dann Kontakt zu Erziehungsberatungsstellen, Schuldirektoren oder dem Jugendamt der Stadt auf.

Die Elternabende, die als Informations- und Gesprächsbasis von den MitarbeiterInnen des Ludwig-Steil-Hauses eingerichtet worden waren, wurden leider nur von ca. 50% der Eltern positiv angenommen, die andere Hälfte der Eltern erschienen nicht.

Dieses Desinteresse setzte sich auch im Alltagsbetrieb der Gruppe fort. Entwicklungen und Veränderungen wurden nicht an die Mitarbeiterin weitergegeben. Die Eltern übten teilweise massiven Druck auf ihre Kinder, die Schule oder die Hausaufgabenbetreuung des Jugendhauses aus, um eine Leistungssteigerung im schulischen Bereich zu erzwingen. In intensiven Einzelgesprächen wurden diese Fehlentwicklungen jedoch in den meisten Fällen korrigiert.

Aktuelle Situation und Ausblick

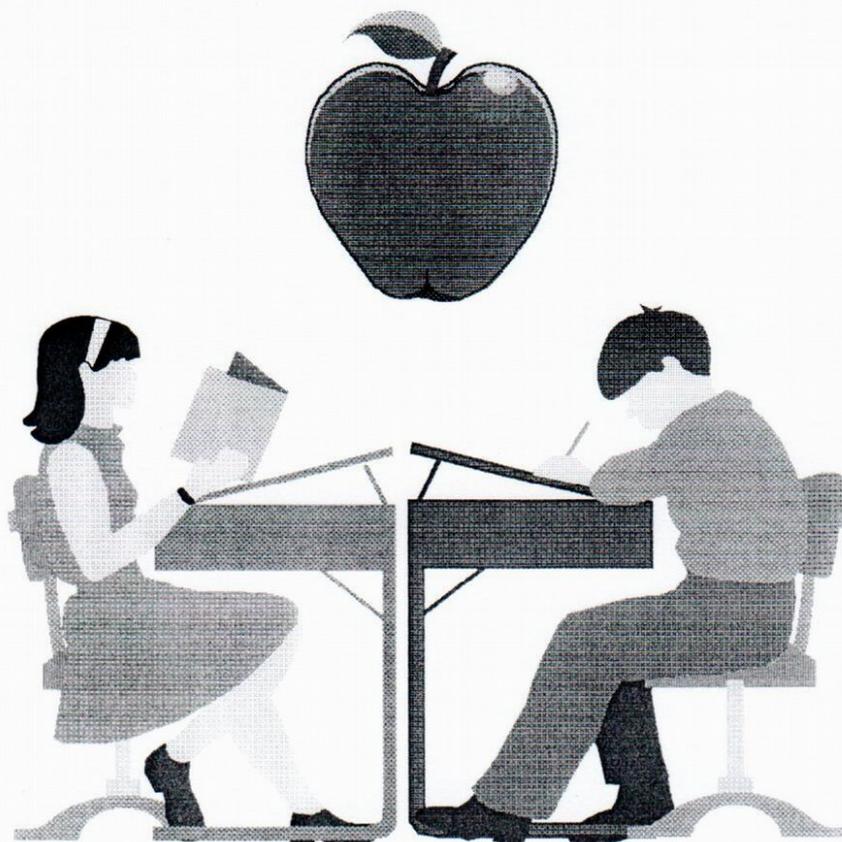
Zum jetzigen Zeitpunkt befindet sich die Schulkindergruppe bereits in ihrem 5. Projektjahr. Es nehmen acht Kinder im Alter von 7 - 12 Jahren das Angebot wahr.

An eine Aufstockung ist weiterhin nicht zu denken, da die Finanzsituation im Raum der Kirchen in naher Zukunft wahrscheinlich stagnieren wird.

Auch die immer häufiger werdende Einzelbetreuung der Kinder und Familien vereitelt die Ausweitung des Projektes. Der Elternbeitrag mußte mittlerweile auf 7,- DM pro Verpflegungstag erhöht werden, um eine Kostendeckung der Mittagstischbetreuung zu gewährleisten.

Die momentane Verweildauer der Kinder in der Gruppe liegt bei durchschnittlich 2 - 2 ½ Jahren. Die Erfahrung zeigt, daß die kontinuierliche Teilnahme in einer homogenen Gemeinschaft die Entwicklung und den Selbstfindungsprozeß der Kinder positiv unterstützt. Auch scheint eine intensive und kontinuierliche Elternarbeit unumgänglich und wertvoll, trotz des erheblichen Zeitaufwandes, den dieser Bereich beansprucht. Nur im vertrauensvollen Miteinander von Eltern, MitarbeiterInnen und Kindern kann dieses Schulkinderprojekt eine sinnvolle Unterstützung in der Sozialisation der Mädchen und Jungen bieten.

Michael Boltner



Kindertheatergruppe

Die Altersstruktur der Kindertheatergruppe hat sich im Jahr 1995 nicht geändert. Es nehmen durchschnittlich acht Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren teil.

Durch den Weggang von Herrn Siepmann ergab sich eine Veränderung der Inhalte. Da die musikalische Gitarrenbegleitung wegfällt, können auch bestimmte Sketche nicht mehr gespielt werden.

Um den Kindern mit schlechten Sprach- und Schriftkenntnissen das Spielen zu erleichtern, haben wir versucht, das „freie Spiel“, das nicht so sehr an einen bestimmten Text gebunden ist, zu fördern.

Wir wollten das Märchen „Aschenputtel“ spielen. Nach gemeinsamen Lesen/Vorlesen einzelner Abschnitte versuchten die Kinder die Geschichte nachzuspielen.

Die Schwierigkeit hierbei war, daß die Kinder beim Nachspielen viele für das Verständnis wichtige Einzelheiten vergaßen. Deutlich geworden ist auch noch einmal, daß den Kindern das längere Zuhören schwerfällt. Die Textpassagen durften nicht länger als ca. 3 Minuten sein, denn sonst war die Konzentration dahin.

Der Vorteil lag an der großen Rollenvielfalt im Märchen. Auch für diejenigen, die sich nicht trauen, einen Text zu sprechen und vorzuspielen, gab es genügend Möglichkeiten, um z.B. ein „Haus“ oder einen „Baum“ dazustellen.

Der Ablauf der Gruppe wurde stärker strukturiert in Aufwärm- und Ruhephasen und dem Theaterspiel als solches. Die Kinder brauchen insbesondere die Anfangszeit, um sich auszutoben und um sich später aufs Spiel konzentrieren zu können.

Die ideale Theaterpädagogik für unsere Kindertheatergruppe ist noch nicht gefunden, sie entwickelt sich und muß sich ständig an neue Gegebenheiten anpassen.

Sabine Tschauder



Die Tischtennisgruppe

Die Tischtennisgruppe wird seit einem Jahr von mir betreut. Manche Kinder nehmen sehr regelmäßig, andere eher sporadisch daran teil. Einige wollen während der Tischtennisgruppe auch spontan zur parallel stattfindenden Kochgruppe wechseln, die dann zu einem Konkurrenzangebot wird.

Die hohe Zahl der TeilnehmerInnen und die wachsende Diskrepanz zwischen AnfängerInnen und Fortgeschrittenen, die auch zu etlichen Streitereien unter den Kindern führte, ließ mich darauf drängen, die Gruppe im Sommer zu unterteilen.

Die AnfängerInnen trafen sich von nun an weiter montags, die Fortgeschrittenen jeweils mittwochs. Die Situation in der Gruppe entspannte sich schnell und besonders die kleinen Kinder erhielten mehr Raum und Zeit zum Üben.

Leider verschlechterte sich die Qualität des Parkettbodens in der Disco zunehmend. Stellenweise hatte sich der Boden nun so weit abgesenkt, daß akute Stolpergefahr bestand und die Kinder in ihrem Spiel stark eingeschränkt waren.

Für 1996 wünsche ich mir, daß der Discoboden mit Hilfe des über die Stadt Bochum beantragten Investitionskostenzuschusses erneuert werden kann und die Kinder weiterhin viel Spaß beim Spielen von „Ringel-Pitt“ haben.

Nicole Kaczmarek



Die Tischtennisgruppe für Fortgeschrittene

Im Sommer dieses Jahres entschieden wir uns dazu, die Tischtennisgruppe in zwei Gruppen zu unterteilen, da die ursprüngliche Montagsgruppe aus allen Nähten zu platzen drohte. Jetzt gibt es eine Montagsgruppe für AnfängerInnen und eine Mittwochsgruppe für Könnner, wobei dies zwei sehr dehnbare Begriffe sind, denn wo hört der Anfänger auf, und wo beginnt der Könnner bzw. Fortgeschrittene. Nach anfänglichen Mißverständnissen unter den Kindern ist es dann aber doch gelungen sinnvoll zwischen Anfängern und Fortgeschrittenen zu unterteilen. So traf sich die Fortgeschrittenen Gruppe jeweils mittwochs von 15.00 - 16.30 Uhr. Obwohl die Kinder sehr motiviert waren, ließ ihre regelmäßige Teilnahme oft zu wünschen übrig. Dennoch machte es allen TeilnehmerInnen viel Spaß!

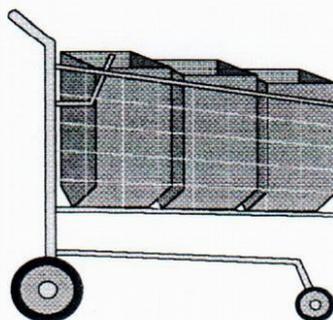
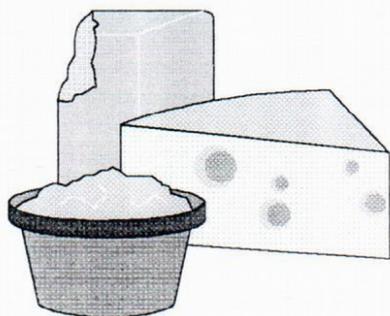
Nico



Die Kochgruppe

1995 gab es sie wieder „Die Kinderkochgruppe“. Jeden Montag von 14.30 - 16.30 Uhr stand die Küchentür auf und bot bis zu acht Kindern die Möglichkeit in die Geheimnisse der Kochkunst einzusteigen. Wenn Sie nun denken, da gab es dann bestimmt eh nur „Pommes und Nudeln“ zu essen, dann irren Sie gewaltig. Denn den Kindern und mir ist es gelungen neben diesen beiden „Köstlichkeiten“ eine Vielzahl von abwechslungsreichen Kleinigkeiten zu zaubern. Den meisten Spaß machte allerdings das backen von Waffeln und Pfannkuchen. Da konnte so manches Kind sein Können zeigen, wenn es hieß „Strom an, Mixer ab“. Bei mancher Backaktion wurde der Teig dann auch schon mal wesentlich länger gerührt als es das Rezept vorsah. Aber das schadet ja bekanntlich nicht, und so konnten wir eigentlich immer hervorragende Kekse und Kuchen essen. Als wir im Sommer eine neue Küchenmaschine kauften, bewährte sich diese nicht nur in den Selbstversorgerfreizeiten, sondern auch in unserem Küchenstudio. Diese Maschine schaffte es unter anderem auch, den Käse für unsere geliebte Pizza wesentlich schneller zu reiben, als es von Hand möglich ist. So hatten wir auch endlich einmal Zeit genug, die Pizza anschließend zu genießen und nicht, wie so oft, in letzter Minute verschlingen zu müssen. Nach den Sommerferien entwickelte sich die ursprünglich offene- immer mehr zu einer festen Gruppe. Oft war es so, daß die Kinder der Kochgruppe für alle Kinder im offenen Kinderbereich mitkochte. Bei der Zubereitung der Speisen lernten die Kinder recht schnell und erfolgreich den Umgang mit den Küchengeräten. Im Großen und Ganzen ist es uns wohl gelungen, einen abwechslungsreichen Speiseplan aufzustellen, denn es hat allen Kindern geschmeckt und die Teilnahme an der Gruppe war stets sehr begehrt. So heißt es hoffentlich auch nächstes Jahr wieder „Strom an, Mixer ab“!

Nico



Kinderfreizeit der Offenen Tür im Ludwig-Steil-Haus in Preußisch-Oldendorf 15.07. - 29.07. 1995

Nicht immer nur ruhig und gemächlich ging es in unserer diesjährigen Kinderfreizeit zu. Ist doch klar, denken sich aufmerksame LeserInnen jetzt vielleicht, wie sollen 30 Kinder und 8 MitarbeiterInnen auch immer die Ruhe bewahren?

„Ich fahre mal eben mit Thorsten zum Arzt!“

„Abigail hat vermutlich eine Gehirnerschütterung!“

„Wer kommt mit zum Krankenhaus?“

„Sina`s Knie ist jetzt auch entzündet!“

„Welche Kinder müssen heute noch zu welchem Arzt?“

So oder so ähnlich liefen viele Gespräche unter den MitarbeiterInnen. Zeitweise kam uns der - absurde- Gedanke , demnächst eine/n Arzt / Ärztin mit in das Freizeitteam zu integrieren. Auch sonst sorgten die Kinder dafür , daß es uns nicht langweilig wurde. Nichtsdestotrotz verbrachten wir zwei zwar sehr aufregende, aber auch schöne Wochen in Preußisch-Oldendorf.

Da wir bereits zum dritten Mal Gäste im Pollertshof waren, stellten Umgebung und Haus keine größeren Probleme für uns dar.

Eine perfekt eingerichtete Großküche machte auch die Selbstverpflegung leicht.

Bei ausgezeichnetem Wetter konnten wir das Waldschwimmbad besuchen und auch alle übrigen Angebote im Freien durchführen. Besonders beliebt waren dabei die Wasserspiele.

Ein kleiner Wermutstropfen zum Schluß: die langersehnte Nachtwanderung mußte leider ausfallen. Denn ausgerechnet an dem dafür vorgesehenen Abend regnete - nein - schüttete es wie aus Eimern.

So trafen wir nach 14 Tagen, die MitarbeiterInnen um einige Erfahrungen, die Kinder hoffentlich um schöne Erinnerungen reicher, erschöpft und glücklich wieder in Bochum ein.



Die Schülerhilfe

Die kontinuierliche Betreuung ausländischer und deutscher Kinder bei ihren Hausaufgaben konnte auch 1995 fortgesetzt werden. Die Mädchen und Jungen aus der Türkei, Ghana und Deutschland besuchten das Hilfeangebot sehr regelmäßig. Im Laufe des ersten Halbjahres war eine ständige Zunahme der Schülerzahlen festzustellen. Täglich kamen etwa 20-25 Kinder zur Erledigung ihrer Hausaufgaben in die Offene Tür. Die drei MitarbeiterInnen des Hauses und unsere Honorarkraft Frau Kilic mußten vor den Sommerferien die Neuaufnahme hilfesuchender Kinder stoppen, um dem qualitativen Anspruch gerecht bleiben zu können. Die bereits 1994 festgestellten Defizite in grundlegenden Bereichen des Schreibens und Lesens wurden durch zusätzliche Übungen bei einigen Kindern abgeschwächt und die Lernerfolge motivierten diese Schülerinnen und Schüler weiter an der Hausaufgabenbetreuung teilzunehmen. Die Kontaktpflege zu den Eltern und Lehrern wurde auch 1995 intensiviert, um den Kindern ein größtmögliches Spektrum an Hilfe zuteil werden zu lassen. Da unsere Praktikantin Frau Kaczmarek Mitte des Jahres ihre Ausbildungszeit im Ludwig-Steil-Haus beendete, mußte für die zweite Jahreshälfte eine Möglichkeit gesucht werden, um die umfangreiche Arbeit in dieser Gruppe sicherzustellen. Im September konnten wir dann erfreulicherweise Frau Kaczmarek als Honorarkraft, die einmal pro Woche die Arbeit der Schülerhilfe unterstützt, zurück gewinnen. Bedingt durch den Beginn des Mutterschutzes unserer Kollegin Frau Tschauer im November des Jahres, ergab sich eine zweite Lücke im Team der Schülerhilfe.

Durch die erfolgreiche Kontaktaufnahme zu Frau Seyock, die bereits in letzten Jahren als Honorarmitarbeiterin im Kinderbereich tätig gewesen ist, wurde die entstandene Personalnot kurzfristig behoben. Frau Seyock konnte im November bereits als neue Honorarkraft eingestellt werden.

Neben der Erledigung der Hausaufgaben, Lernübungen und der Kontaktpflege zu Eltern und Lehrern ist uns aber auch 1995 wieder sehr deutlich bewußt geworden, daß gerade der intensive und kontinuierliche Kontakt und das Gespräch den Kindern helfen, große und kleine Schwierigkeiten über den Schulalltag hinaus mitzuteilen und gemeinsame Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Michael Boltner



Allgemeines zur Teeny- und Jugendarbeit

Die Struktur bei den jugendlichen Besuchern und die konzeptionellen Inhalte veränderten sich im Laufe des Jahres 1995 gravierend.

Die ersten sechs Monate waren durch eine starke Polarisierung der Jugendlichen im Bereich des offenen Cafebereiches gekennzeichnet. Besonders türkische und serbokroatische männliche Jugendliche besuchten kontinuierlich diesen Bereich. Der Anteil der Mädchen reduzierte sich im Verlauf des ersten Halbjahres auf ca. 10 Prozent an der Gesamtbesucherzahl.

Die räumliche Beanspruchung im Bereich des Cafés wurde so groß, daß gerade jüngere BesucherInnen keine Möglichkeit erhielten, diese Räume in einem erträglichen Rahmen mitzunutzen. Auch bei den Spielmöglichkeiten und der Frequentierung der Spielgeräte (Kicker; Billard) war eine ähnliche Tendenz festzustellen.

Die MitarbeiterInnen unterstützten die Jugendlichen primär in familiären, schulischen, beruflichen und finanziellen Problemlagen.

Besonderen Wert legten die BesucherInnen auf die kommunikative Ebene mit den MitarbeiterInnen.

Trotz des hohen Grades der Selbstorganisation, wurden einige Angebote im Frühjahr und den Osterferien ausgiebig genutzt. Bei einem Hallenfußballturnier konnte unsere, überwiegend aus türkischen Jungen bestehende, Auswahlmannschaft zwar keinen Pokal erringen, wurde jedoch durch eine große Fangemeinde des Ludwig-Steil-Hauses lautstark angefeuert. Einige Fehlentscheidungen des Schiedsrichters und das überschäumende Temperament unserer Freunde verbauten der Mannschaft jedoch den Einzug in die Finalrunde des Turniers.

Am 12./13. März fand in Gahlen ein Wochenendseminar zum Thema „Manchmal gehst Du mir GEWALTig auf den Geist!“ statt. Die 14 Jugendlichen und 2 MitarbeiterInnen reflektierten gemeinsam die eigenen Erfahrungen im Umgang mit Gewalt, wo sie offen und versteckt im Leben auftaucht, und erarbeiteten an praktischen Übungen gewaltverhindernde Strategien.

Im Osterferienprogramm, das inhaltlich vom Hausrat mit vorbereitet wurde, waren das Billard- und Kickerturnier, aber besonders unser Ausflug „mit Tradition“ nach Amsterdam die Renner. Im Café nahm endlich die neue Theke ihre Arbeit auf und erfreute sich bei den BesucherInnen durch ihre grandiose Linienführung wachsender Beliebtheit. Sie dient nun wieder als kommunikativer Treffpunkt, Spieltisch oder Ablagefläche, und ist ein wahres „Self-made“ Schmuckstück.

Die JugendvertreterInnen und MitarbeiterInnen entwickelten dann aufgrund der bereits angesprochenen Problemlage für das zweite Halbjahr 1995 eine neue Struktur des Teeny- und Jugendbereiches.

Nach den Sommerferien öffnete dann das Haus am Montag und Donnerstag zwischen 18.00 Uhr und 21.00 Uhr seine Tür für die Jugendlichen. Der Dienstag, Mittwoch und Freitag stand erstmalig den Teenys (11 bis 15 Jahre) allein in der Zeit von 17.00 Uhr bis 20.00 Uhr zur Verfügung. Neben den offenen Spielangeboten im Cafebereich, sollten gezielte Gruppenangebote im Kreativ- und Mädchenbereich den Teenys die Anbindung ans Haus und den Übergang aus dem Kinderbereich erleichtern.

Neben einer Holzwerkgruppe und einer Mädchentöpfer AG, konnte sich auch eine neue Mädchengruppe etablieren. Durch die Neuanschaffung eines Töpferofens, die Erweiterung des Töpferraums und die Errichtung eines Lagerraumes im unteren Flurbereiches des Gemeindehauses, wurde die Durchführung der erwähnten Angebote positiv beeinflußt und unterstützt.

Die „AltbesucherInnen“ nutzten die beiden verbliebenen Jugendtage nicht mehr so intensiv, und verabschiedeten sich bis zum Jahresende fast gänzlich aus unserem Haus.

Die entstandene "Nische" im Jugendbereich wurde sehr schnell von den Teens erkannt, und gerne in Anspruch genommen.

Die Tanzgruppe erfreute sich jedoch steigender Beliebtheit und wurde montags und donnerstags von jeweils ca. 20 - 30 Jugendlichen frequentiert. Im Rahmen der „Multikulturtag 1995“ führte das Ludwig-Steil-Haus gemeinsam mit der Ev. Jugend Bochum, dem BDKJ und den Falken drei Workshops in den Sparten Hip-Hop, Rap und Breakdance durch. Die Jugendlichen der Tanzgruppe nahmen zahlreich und mit großem Interesse dieses Angebot wahr.

Im Herbst führten die MitarbeiterInnen zur Unterstützung der neuen Programmstruktur mehrere Gespräche mit den Lehrern verschiedener Schulen im Einzugsbereich des Ludwig-Steil-Hauses. Es wurden mögliche Formen der Zusammenarbeit erörtert und die Programmschwerpunkte unserer Arbeit vorgestellt. Dieser Prozeß wird auch 1996 seine Fortsetzung finden.

Abschließend können wir feststellen, daß die einschneidende Umstrukturierung im Teeny- und Jugendbereich eine belebende Signalwirkung auf unsere Arbeit mit Heranwachsenden hat.

"Alte Freundschaften" zu Jugendlichen wurden nicht abrupt beendet, sondern wir werden weiter als Gesprächspartner, Vermittler und kompetente Begleiter bei der Identitätsfindung und Sozialisation von den Jugendlichen angefragt und gesucht.

Dieses vertrauensvolle Miteinander möchten wir auch im Teenybereich fortschreiben, und den Mädchen und Jungen weiterhin ein Haus bieten, das offen ist für die kleinen und großen Sorgen, Nöte und Wünsche, die an uns herangetragen werden.

Michael Boltner





Durch die Luft wirbelten die Jugendlichen im Ludwig-Steil-Haus im Tanz-Workshop von Stefan Knuth, der sonst selber bei Promotion-Auftritten im Rampenlicht steht. waz-Bilder: Volker Martin

Jugendliche stehen im Ludwig-Steil-Haus kopf

Ein Nachmittag im Zeichen des Hip-Hop

(jake) Während der Tänzer einen Kopfstand macht und sich dabei immer schneller um die eigene Achse dreht, wirbeln die Beine wild durch die Luft. Nur eine Mütze schützt vor dem harten Untergrund. Plötzlich läßt sich der Junge auf den Rücken fallen und rotiert weiter auf der Stelle wie ein Kreisel. Solche gewagten Tanzeinlagen waren keine Seltenheit beim Hip-Hop-Workshop im Ludwig-Steil-Haus.

Im Rahmen der „Multikulturtag 1995“ waren am Donnerstag nachmittag Jugendliche eingeladen ihr Können in Sachen Rap, Hip-Hop und Breakdance zu beweisen und zu verbessern. „Wir wollen Jugendlichen die Gelegenheit geben, Hip-Hop mal nicht zu konsumieren, sondern selber zu erleben“, erklärt Duke T., der Leiter

des Rap-Workshops.

Der Afro-Deutsche präsentierte in vier Stunden die ganze Bandbreite des Rap: Von ganz schnellen Stilen, wie dem „Raggamuffin“, bis zu relaxten Sachen wie sie „Coolio“ singt, mit ausdrucksstarken Texten. Im Fachjargon „lowflow“ genannt.

Den richtigen Sound zum Rappen und Tanzen mixten die

„DJ Suicide“ mixt den coolen Sound

Teilnehmer unter den fachmännischen Augen von „DJ Suicide“. Unerwünscht waren im Ludwig-Steil Haus Techno- und Rave-Rhythmen. „Wir scratchen nur zu Hip-Hop-Sounds“, so der DJ.

Neben vielen Anfängern, die zum ersten Mal zum Mikrofon griffen, nahmen auch Hip-Hop erfahrene Jugendliche an den Workshops teil. Für die war der Nachmittag im Ludwig-Steil-

Haus eine einmalige Kontakt- und Ideenbörse.

Die multi-kulti Tage werden in diesem Jahr durch diverse Workshops ersetzt, die unter dem Motto „Global denken, lokal handeln“ stehen. Für aufwendige Open-Air-Veranstaltungen - wie in den vergangenen Jahren - fehlte den Organisatoren, der Ev. Jugend, dem Bund der Katholischen Jugend und den Falken das Geld.

Nach vier Tagen in verschiedenen Jugendheimen laden die drei Seminarleiter „DJ Suicide“, Duke T und Stefan Knuth zum großen Abschluß-Gig ins Falkenheim an der Akademiestraße ein. Am Samstag, 16. Dezember, ab 16 Uhr zeigen die Jungs ein paar Kostproben ihres Könnens. Der Rest des Abends gehört aber dem Nachwuchs. „Einige Teilnehmer haben wirklich Talent bewiesen“, staunt Duke T., „die dürfen dann nochmal ran.“ Der Eintritt ist übrigens frei.



Neben dem richtigen Rhythmusgefühl müssen die Jungen auch artistisch gut drauf sein, um die wilden Figuren beim Breakdance zu beherrschen.

Immer mehr Ausländer wollen Deutsche werden

Vor Einbürgerung türmen sich oft viele Formalitäten

(dro) Der Trend geht nach oben – immer mehr Ausländer wählen die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Reisefreiheit und das vereinfachte Einbürgerungsverfahren werden als Gründe für diese Tendenz genannt. Die Watterscheider Jugendlichen haben eine eigene Meinung zu ihrer Einbürgerung.

Im Ludwig-Steil-Haus verbringen sie ihre Abende: Sie spielen Billard, hören Musik und unterhalten sich – mal in ihrer Muttersprache, mal in deutsch. Das Café der Einrich-

tung ist Treffpunkt vieler ausländischer Jugendlicher, die hier geboren sind. Die meisten sind selten in ihrer Heimat und fühlen sich hier zu Hause. Trotzdem sieht der 19-jährige Atilla Oglu keine Veranlassung, sich einen deutschen Paß ausstellen zu lassen: „Als Grieche habe ich, weil wir ein EG-Land sind, sowieso die gleichen Rechte wie die Deutschen“, sagt er. Der einzige Nachteil: Er muß den Wehrdienst in Griechenland leisten.

Eben dieser Wehrdienst ist ein Grund für Ferat Göcen, die deutsche Staatsbürgerschaft nicht anzunehmen. „Wenn

mal Krieg ist, möchte ich nicht gegen mein eigenes Land kämpfen müssen“, erzählt der Türke. Außerdem sei er stolz auf seine Nationalität und wolle irgendwann einmal in die Türkei zurückkehren.

Gülgüle Özdemir lebt schon über 20 Jahre in Deutschland und hat keine Gewissensbisse, nur weil sie einen deutschen Paß beantragt hat: „Ich fühle mich in der Türkei fremder als hier“, erzählt die 30-jährige. Da sie hier lebt, möchte sie auch die gleichen Rechte wie alle haben. Dafür nahm sie viele Behördengänge auf sich, doch mittlerweile ist sie nicht mehr sicher, ob sich der Aufwand überhaupt lohnt. Die ständigen Übersetzungen der deutschen Formulare ins Türkische und umgekehrt nahmen viel Zeit und Geld in Anspruch: Nur vom türkischen Konsulat und von den deutschen Ämtern bevollmächtigte Dolmetscher dürfen die Dokumente überset-

Aufwand abhängig vom Einzelfall

zen. „Ich muß eine Garantie haben, daß die Übersetzungen auch richtig gemacht wurden, und die liefert mir die Unterschrift der vom Gericht anerkannten Dolmetscher“, so der Beamte Jürgen Tietke. Daß so etwas vielleicht über das Budget eines Antragstellers gehen könnte, daran denke niemand, meint Gülgüle Özdemir. Und die anfangs angesetzten 100 Mark seien schon bald überschritten.

Aber es gibt auch Ausländer, die ohne große Probleme an den Personalausweis gekommen sind: Die ganze Familie von Engin Ucar hat den Antrag für einen deutschen Paß ohne größere Verwicklungen durchbekommen. Es kommt also immer auf den Antragsteller und die jeweilige Situation an, ob und wie die Einbürgerung klappt.



Mit Billardspielen im Ludwig-Steil-Haus vertreiben sich Engin Ucar und Ferat Göcen die Zeit. waz-Bild: Volker Martin

Teenyfreizeit Korsika 08. - 27.08.1995

Wenn ich direkt zu Beginn erwähne, daß wir in diesem Sommer zum fünften Mal erfolgreich eine Zeltfreizeit in Calvi durchführten, so könnte dies bei einigen Unwissenden evtl. den Eindruck von Einfallslosigkeit oder Langeweile wecken.

Diejenigen dagegen, die sich zu den Glücklichen zählen dürfen und selbst schon einmal auf Korsika verweilten, werden als „Insider“ neidvoll schmachmend die magische Anziehungskraft unserer wundervollen Mittelmeerinsel teilen.

Abweichend von den Rahmenbedingungen der Vorjahre, waren wir diesmal mit unseren 28 TeilnehmerInnen nicht wie gewohnt auf dem vorderen-, sondern wie bereits 1989 mal wieder auf dem hinteren Abschnitt des Zeltplatzes „Camping International“ untergebracht.

Wenn wir uns im Mitarbeiterteam auch zunächst nicht über die Vor- und Nachteile dieses Zeltplatzabschnittes einigen konnten, wahrscheinlich aus Unwissenheit über seine Schräglage, so ergaben sich aus diesem „Ortswechsel“ im Freizeitverlauf unumstritten, und für jeden zusätzliche Fußmärsche im Umfang von mehreren Kilometern. Denn egal, ob nur zu den Duschen-, der Bar-, zum Supermarkt- oder zum Strand, jedesmal mußte der Zeltplatz zunächst in voller Länge überwunden werden. Bei blendendem Wetter verliefen unsere ersten Freizeittage von einigen kleinen Unstimmigkeiten abgesehen, die wir im Bereich des sozialen Lernens jedoch durchaus zum natürlichen Rahmen einer Teenyfreizeit zählen, sehr ungetrübt.

So avancierte unser Camp durch seine professionelle und unerschütterliche Leitung, seinem 1a Equipment, den drei von „Beersheba“ erstmals gestellten Sonnenpavillions und nicht zuletzt durch unsere sagenhafte Zielgruppe zur gewohnten ***** Klassifizierung. Nur zu gerne wurde unser hervorragend ausgestattetes Küchenzelt von den anliegenden Campern beim Ausleihen von etwas Salz, Zucker oder einem Dosenöffner bewundert. Es gab sogar jemanden, der bei uns sein Essen zubereiten wollte.

Sommer, Sonne, Meer und Strand, braungebrannt

Wer hätte da gedacht, daß in diesem Jahr alles noch ganz anders kommen sollte?

Es war gegen fünf Uhr morgens, als ich an einem der nächsten Tage durch ein leichtes Prasseln auf der Zeltplane sanft geweckt wurde. Völlig verschlafen und genauso unmotiviert verdrängte ich den mit diesem Geräusch einhergehenden Gedanken an Regen. Es könnten ja auch genauso gut einfach die Ameisen sein, die da in einem Anfall von Partylaune auf meiner Zeltplane steppten. Während ich also noch abwägend hin- und her dachte und mehr und mehr wieder zum Einschlafen tendierte, nahm die Ausgelassenheit des „Steptanzes“ auf meiner Zeltplane zu. Die Zeltstangen neigten sich leicht. KORSIKA = SONNENGARANTIE !? Verantwortungsbewußt riß ich mich nun aus dieser Phase des Halbschlafes und dem Schlafsack.

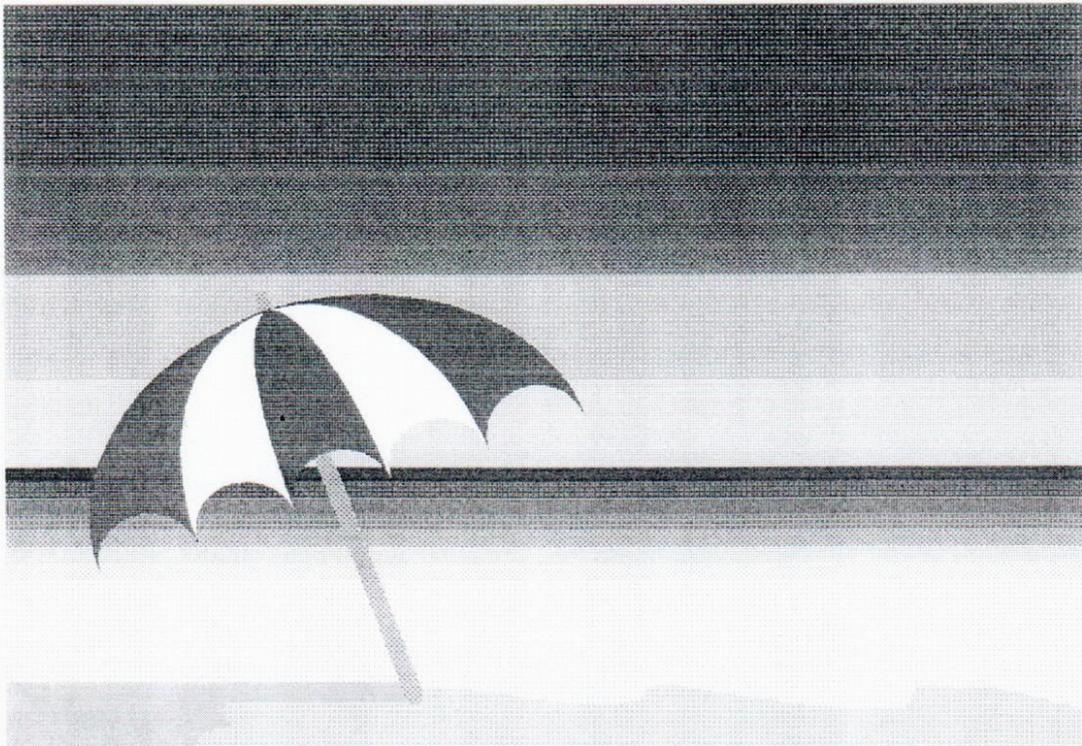
Ritsch, ratsch die Reißverschlüsse aufgezogen und raus aus dem Zelt. Die Zeltplane war naß und leer, keine Ameisen. Es regnete in Strömen. Der Zeltplatz war ruhig, jedoch fegte ab und zu eine bedenkliche Windböe über die Zelte und die umliegenden Berge erschienen düster und wolkenverhangen. Während ich von Zelt zu Zelt hastete, die Eingänge und Fenster richtig verschnürte und auch die Abspannung der Zeltleinen flüchtig kontrollierte schaukelten sich Wind und Regen innerhalb von Minuten zu einem extremen Unwetter hoch. Wie würde es Michael und Susanne wohl mit ihrer Gruppe im Außenlager in Corte ergehen? Gott sei Dank, hatte ich inzwischen Unterstützung von Nicole erhalten und wir standen klitschnaß und rauchend gerade einen Moment lang unter einem der Sonnenpavillions, als dieser plötzlich von einer Windböe erfaßt aus der Verankerung gerissen wurde und in eines unserer Gruppenzelte abzudriften drohte. Nun bestand akuter Handlungsbedarf! „Kommt schnell“, konnten wir den drei anderen MitarbeiterInnen noch schnell zu schreien, bevor Sekunden später von Sturm und peitschen-

dem Regen getrieben Tische, Stühle, Mülleimer und Wäschestücke bunt gemischt über den Platz stoben. Während sich der eine Teil von uns die Pavillons krallte, und die darauf lastenden Wassermassen durch ein anheben der Planen abfließen ließ, wurden von den anderen Tische und Stühle auf den Kopf gedreht, um sie so vor weiteren „Flugversuchen“ zu schützen. Innerhalb von Minuten hatte sich der gesamte Platz in eine riesige Wasserlache verwandelt, die nun, durch die bereits erwähnte und bei Regenfällen äußerst ungünstige Schräglage schnell und zielsicher Kurs auf die Gruppenzelte der Teenies und unsere Igluzelte nahm. Hier ging es nur noch um das nackte Überleben! Inzwischen war es hell geworden. Die Teenies, und das muß an dieser Stelle einfach lobend erwähnt werden, verhielten sich in dieser chaotischen Situation beispielhaft. Trotz einfallender Wassermassen, nasser Schlafsäcke und Klamotten behielten sie die Ruhe und blieben diszipliniert in ihren Zelten, während wir sie tröstend mit heißem Kakao und den vom Vortag übriggebliebenen Baguettes versorgten. Um 10.00 Uhr, also erst nach gut fünf Stunden, ließ der Regen nach und wir konnten völlig übermüdet mit den umfangreichen Aufräum- und Reinigungsarbeiten beginnen. Selbst die Feuerwehr überzeugte sich im Laufe des Vormittages von der Situation auf den Zeltplätzen.

Im Nachhinein muß ich schmunzeln, wenn ich daran zurück denke, wie die TeilnehmerInnen ihre nassen Schlafsäcke trocken föhnten. Es gab natürlich auch einige Momente voller Sorge, die sich jedoch im wesentlichen auf die Stabilität und das Durchhaltevermögen unserer Zelte, so wie die zu erwartende Wetterlage bezogen.

Alles in allem eine gute Freizeit mit hohem Erlebniswert!

Karl-Wilhelm Roth



Arbeit mit Mädchen

Die Umstrukturierung des Programmes und die damit verbundenen geänderten Öffnungszeiten bedeuten eine Veränderung, ja Verbesserung für die Mädchen im Haus. Sie bergen große Chancen für die Mädchenarbeit. Die Freiräume, die durch die Verlagerung von der Jugendarbeit hin zur Teenyarbeit entstanden sind, können nun neu besetzt und gestaltet werden.

Daß dieser Prozeß bereits in Gang ist, kann man daran beobachten, daß die jungen Mädchen mit Vorliebe die ehemals „männlichen“ Territorien wie Billard, Disco und Kicker nutzen und es genießen, sich ungestört im Offenen Bereich bewegen zu können.

Die Mädchen, die zuvor jahrelang das Kinderprogramm besucht haben, bewegen sich selbstbewußt und sicher in „ihrem“ Haus, fordern ihre „Frei - Räume“ und besetzen diese auch. Dieses Selbstverständnis kann und muß jetzt gestärkt und die Mädchen dazu ermutigt werden, ihre Interessen einzuklagen und bei räumlichen und inhaltlichen Veränderungen des Hauses mitzuwirken.

Für die nähere Zukunft bedeutet dies, die verbesserte Einbeziehung von Mädchen in die Offene Arbeit durch Angebote sowohl im koedukativen Rahmen als auch in der Gruppenarbeit vor allem für die jüngeren Mädchen weiter voranzutreiben.

So kann die Abwanderung von Mädchen aus der Offenen Tür nach der Kinderzeit verhindert werden.

Aus dem jährlichen Mädchentag im großen Rahmen sind 2 Mädchennachmittage mit einer etwas veränderten Konzeption entstanden. Der Nachmittag geht von einer geringeren TeilnehmerInnenzahl, einer Altersstufe 10-16 Jahre und einem reduzierten Angebot in vertraulicher Atmosphäre aus. Nach wie vor werden die Nachmittage vom Arbeitskreis Mädchen vorbereitet und durchgeführt. Der erste fand im März im EV. Jugendhaus Höntrop statt, der zweite im November im Ludwig-Steil-Haus. Beide wurden von den Mädchen gut aufgenommen und sollen auch 1996 fortgesetzt werden.

Die Mädchen-AG in Zusammenarbeit mit der Gesamtschule ist im zweiten Schulhalbjahr ausgelaufen, eine neue im Schuljahr 95/96 konnte aus personellen Gründen nicht durchgeführt werden. Seit September gibt es eine Holzwerkgruppe für Mädchen im Ludwig-Steil-Haus, die den Umgang mit einem für sie ungewohnten Material und technischen Geräten vertraut machen soll. Leider besuchen nicht viele Mädchen die Gruppe, diese jedoch mit wachsendem Erfolg. Für 1996 ist an eine Ausweitung dieser Gruppe gedacht.



Mädchengruppe

1995 hat sich die Gruppe der 10-12jährigen Mädchen in der Offenen Tür manifestiert. Sechs Mädchen treffen sich regelmäßig einmal in der Woche für anderthalb Stunden. Bei besonderen Aktionen (Schwimmen, Modenschau, Mädchentag etc.) finden sich auch mal mehr ein.

Unser Ziel war es bislang, den Mädchen den Übergang vom Kinder- zum Teeny-Dasein zu erleichtern und auch, ihnen geschlechtsspezifisches Rollenverhalten bewußt zu machen. Allerdings kann und soll das nicht auf schulmeisterliche Art mit erhobenem Zeigefinger geschehen, sondern Spaß und Spiel sollten im Vordergrund stehen.

So war das Gruppenangebot im Jahr 1995 sehr vielfältig: Es reichte von Basteln, Kochen und Kosmetikherstellung bis hin zu Gesprächsrunden über bestimmte Themen, die Mädchen bewegen.

Innerhalb dieser Gespräche zeigte sich das große Vertrauen, das die Mädchen in die Gruppe haben. Einzelne Mädchen sprachen dabei sehr persönliche Probleme an, die von der Gruppe insgesamt wohlwollend aufgenommen wurden. Leider waren aber auch einzelne Teilnehmerinnen mit manchen Problemen überfordert, so daß die Diskussionen mit viel Fingerspitzengefühl geleitet werden mußten, um möglichst allen gerecht zu werden.

Es hat sich auch gezeigt, daß bestimmte Themen (z. B. Angst) besser durch spielerisches Herangehen aufgearbeitet werden können als durch Diskussion. Außerdem darf ein Gespräch nach unseren Erfahrungen nicht länger als eine halbe Stunde dauern, da sonst Interesse und Konzentration nachlassen. Deshalb haben wir uns bemüht, die anderthalb Stunden, die uns wöchentlich zur Verfügung stehen, ausgeglichen zu gestalten, so daß beispielsweise Bewegungsspiele, Musik, Entspannungsübungen sich mit Gesprächen abwechselten.

Gleichzeitig versuchten wir durch verschiedene Methoden, die Mädchen an bestimmte Themen heranzuführen, z. B. Persönlichkeitsfindung durch eine Collage und Rollenspiele oder Umgang mit anderen Menschen durch selbsterstellte Hörspiele.

Für die Mädchen ist mittlerweile der Montag zu einem wichtigen Tag in der Woche geworden. Das zeigt sich auch daran, daß einige Mädchen auch Mühen auf sich nehmen, um zu kommen. Ihr großes Interesse läßt sich auch an ihrem persönlichen Engagement erkennen. Die Mädchen stellten eine lila Spardose auf, mit deren Erlös die Mädchengruppe kurz vor Weihnachten groß Essen ging. Diese solidarische Maßnahme zeigt auch das entstandene Wir-Gefühl in der Mädchengruppe. So wurde letztendlich ein Forum geschaffen, in dem die Mädchen sich und ihre Wünsche ausleben können auf eine Weise, die in der "gemischten" Kinder- und Jugendarbeit so nicht gegeben ist. Deshalb wäre es schön, wenn diese Gruppe auch im nächsten Jahr weiter bestehen bleibt.

Deutschkurs für türkische Frauen

Wie im letzten Jahr führte ich auch 1995 mittwochs und freitags im Ludwig-Steil-Haus den Deutschkurs für türkische Frauen durch. Es war erfreulich, daß sich die Anzahl der Teilnehmerinnen weiter erhöhte. Verbunden damit steigerte sich auch die Zahl der mitgebrachten und zu betreuenden Kinder. So mußten die Kinder während des Deutschkurses in einem zusätzlichen Raum untergebracht und betreut werden. Dies war nicht immer ganz unproblematisch, und es kam öfter zu Störungen, weil die Kinder zwischendurch natürlich den Kontakt zu ihren Müttern suchten.

Mein Ziel war, es den türkischen Frauen nicht nur Deutsch beizubringen, sondern mit ihnen auch frauenspezifische Themen und Fragestellungen zu erörtern. Besonders große Schwierigkeiten haben die Frauen noch immer im Umgang mit Behörden wie z.B. Arbeitsamt, Ausländerbehörde, Finanzamt, Krankenkassen usw. Oft sind die Frauen auf Grund ihrer unzureichenden Sprachkenntnisse auf die Hilfe Dritter angewiesen. Ich habe mich sehr bemüht, sie bei der Lösung ihrer Probleme zu unterstützen. Im Verlauf des Deutschkurses sind die Frauen aber auch wesentlich selbständiger geworden, sie haben gelernt Sätze zu bilden und Fragen zu stellen. Viele von ihnen können ihre Anliegen nun selbst in die Hand nehmen. Es ist mir gelungen ihre Bedürfnisse zu erkennen und darauf einzugehen, denn ich habe nicht nur traurige, sondern auch sehr fröhliche Augenblicke mit ihnen erlebt. Der Lebensmut, den die Frauen trotz ihres teilweise sehr schweren Lebens ausstrahlen und die Ausdauer mit der sie deutsch lernen, motiviert mich gerade in diesem Bereich weiterzuarbeiten.

Gülgüle

Die Töpfergruppe

Wie in den zurückliegenden Jahren so kamen auch zum ersten Treffen der Töpfergruppe nach den Weihnachtsferien wieder viele Kinder. Da ein großer Teil dieser Kinder bereits im Vorjahr mitgetöpft hatte, konnte ich auf den bereits erworbenen Fertigkeiten dieser Kinder aufbauen. Zunächst wurden Masken, Ketten und Orden für die Karnevalszeit hergestellt. Im Februar begannen dann die Vorbereitungen für die Osterzeit. Schäfchen, Körbchen, Osterkränze Hasen und Enten wurden von den Kindern getöpft. Toneier hergestellt und kunstvoll bemalt. Schalen und Vasen wurden mit Unterglasur bemalt und dann gebrannt.

Da in beiden Kindergruppen jeweils 15 Kinder und mehr betreut werden mußten, war es nahezu unmöglich, auf jedes Kind einzeln einzugehen. Im großen und ganzen gelang es jedoch, den meisten Kindern Anleitung zu geben, das zu töpfeln, was sie gerne machen wollten. Schade nur, daß die Zeit und der Platz fehlten, gerade den Anfängern mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Dies galt vor allem für die vielen jüngeren Kinder.

Mengen von Ton und Glasuren wurden an diesen Nachmittagen verarbeitet. Dabei ist es mir wichtig zu erwähnen, daß nur bleifreie Glasuren verwendet werden. Es stellte sich jedoch heraus daß der Umgang mit diesen Materialien nicht so einfach ist. Oft mußten Glasuren mehrfach aufgetragen werden, um die gewünschten Effekte zu erreichen.

Die eigentlichen Probleme lagen jedoch weiterhin in der Enge des Töpferraumes und der technischen Mängel des alten Brennofens begründet. Der Ofen war undicht, und die Temperatureinstellung funktionierte nicht mehr ordnungsgemäß, so daß die Ergebnisse oft sehr enttäuschend waren.

Diese Probleme versuchten wir zu meistern, indem nur noch an den Wochenenden gebrannt wurde. Weitere Kreativangebote rundeten unser Programm ab. So wurden Blumen aus Holz geschnitten, die dann bemalt und mit Gräsern und Blättern zu wunderschönen Sträußen verarbeitet wurden. An anderen Nachmittagen beschäftigten wir uns mit der Seidenmalerei. Es entstanden kleine Tücher und Briefkarten mit speziellen Motiven. Die Kinder probierten unterschiedliche Maltechniken und es wurden kleine Aquarelle gefertigt.

Doch das war ja eigentlich nicht unsere Aufgabe. Wir wollten töpfeln! So blieb das Thema „Größerer Raum und neuer Brennofen“ aktuell. Noch vor den Sommerferien kam es dann zu einer Entscheidung. Der Töpferraum sollte vergrößert werden, ein neuer Brennofen sollte bestellt werden! Herr Pfr. Richter, das Presbyterium und die MitarbeiterInnen des Ludwig-Steil-Hauses setzten sich vehement dafür ein. Und endlich- grünes Licht! Nach den Sommerferien war es dann soweit. Das Steil-Haus-Team hatte hart gearbeitet, um den Raum neu zu gestalten und den neuen Brennofen aufzustellen. Es machte nun wieder großen Spaß in diesem Raum zu arbeiten. Die Brennergebnisse es neuen Ofens waren überwältigend. Die Möglichkeit, Brenntemperaturen nun genau einzustellen, führte zu Ergebnissen, die bisher unmöglich waren. Alle Beteiligten waren begeistert. Jetzt konnten auch Töpferarbeiten einzelner Gruppen wie z.B. des Albert-Schweitzer-Hauses problemlos gebrannt werden. Auch die Mädchengruppe, die im Juni neu angefangen hatte, und die sich aus 8 Mädchen ab 11 Jahren zusammensetzt, war neu motiviert.

Nicht vergessen werden darf hier natürlich die Frauengruppe, die sich weiterhin donnerstags zwischen 19.00 und 22.00 Uhr trifft. Auch in dieser Gruppe wurden die neuen Möglichkeiten intensiv genutzt.

Abschließend möchte ich an dieser Stelle die Gelegenheit wahrnehmen, mich - auch im Namen der Mitglieder aller Töpfergruppen - bei allen Verantwortlichen der Kirchengemeinde und des Ludwig-Steil-Hauses herzlich dafür zu bedanken, daß uns ein neu gestalteter Raum und ein neuer Brennofen für unsere Arbeit zur Verfügung gestellt werden konnte.